

Georg Frauenschuh

*Gründerzeit*

4. Oktober – 13. November 2024

Georg Frauenschuh präsentiert in der Ausstellung *Gründerzeit* eine Reihe neuer Arbeiten, die sich gemeinsam an den terminologischen und bildhaften Grenzen von Abstraktion und Figuration zu schaffen machen. In der stets dynamischen Begegnung von Bildflächen setzt sich der in Wien lebende Künstler mit vermeintlich entgegenstehenden Auffassungen von Bildräumen auseinander. Das Ringen, Raufen und Konkurrieren verschiedenster Motive, Muster und Gesten ist dabei ein zentraler Aspekt in Frauenschuhs Erkundung malerischer Repräsentation.

Das Betrachten von Frauenschuhs Bildern scheint häufig wie U-Bahn-fahren – es lässt sich nicht sagen, welches Ruckeln, Flimmern oder beständig beliebiges Ächzen nach der nächsten, unabsehbaren Kurve folgt. Ähnlich einem kaleidoskopischen Prinzip ist kein Motiv je für sich alleine, sondern immer auch Fragment des nächsten. Das trifft auch auf eine werkübergreifende Betrachtung zu. Die Arbeiten, die sich zuweilen im Ausdruck als auch in der Konzeption zunächst deutlich voneinander zu unterscheiden scheinen, beleben doch ein und dieselbe Matrix. Als seien einzelne Bestandteile und Bilder nur Ausschnitte und Anverwandlungen eines größeren Ganzen, formieren sie sich in unerschöpflicher Variation zu Hybriden aus Gegenstandslosigkeit und Figuration.

Die Werkgruppen unterscheiden sich deutlicher noch als früher zunächst in dieser jeweiligen Tendenz zwischen Abstraktion, Informell und Anschaulichkeit. Motivlösende Verfahren setzen sich durch die Aneignung generisch erzeugter ClipArt-Elemente und Muster in Gang. Immer häufiger werden in den aktuellen Arbeiten des Künstlers nun diese ClipArts auch durch die eigene Person ersetzt oder ergänzt und der persönliche Körper so zum reinen Motiv sowie formalen Element. Ausschnitthaft und nahezu träumerisch wiedergegebene ästhetische Raumimpulse wie etwa Snapshots auf dem Weg ins Atelier, aus der U-Bahn oder Blicke aus dem Fenster konkretisieren die Bildflächen. Dabei scheint sich gerade in der Sequenz der Bilder eine Unterscheidung abstrakter und figurativer Stränge nach und nach zu relativieren.

In einigen Arbeiten, werden die gegenständlichen Elemente vollständig von generativen Mustern abgelöst. Das Pattern, als bildnerisches Prinzip, begreift der Künstler dabei als ohnehin bereits angesiedelt zwischen Abstraktion und eigständiger, authentischer Einheit. Die in Besitz genommenen, vorgefundenen Muster werden mit den gegenständlichen Teilen der anderen Arbeiten kongruent. Handelt es sich hier um Blow-ups, Close-ups, Fragmente oder Fortführungen? Zwei vermeintliche Parallelstränge gleichen sich an – sowohl explizit in einem Bild als auch zwischen ihnen als Werkgruppe.

Die Papierarbeiten setzen Frauenschuhs beständige Überlegungen zur Bildwürdigkeit und Bildunwürdigkeit fort. Anekdotenhaft skizziert in subversiven Impulsen, fast beiläufig neben dem eigentlichen Malprozess, illustrieren sie Auswüchse imaginärer Verästelung. Einzelne Komposita scheinen losgelöst vom Inhalt in der Fläche nur zögerlich Platz zu nehmen und setzen sich in kontinuierliche Spannung zueinander. Auch hier: Ein Bild besteht am Ende immer aus vielen. Bildräume ergeben sich durch die Begegnung von Bildflächen und Gesten. Der Widerspruch zwischen der ernsthaften, absichtsvollen Äußerung und einer stresshaften, lapidaren fällt, wie auch in der Aneignung von ClipArt-Elementen, weg.

Jede noch so profane Äußerung kann zur bildbringenden Möglichkeit erklärt werden. Die Thematisierung einer Allgegenwärtigkeit, Gleichgültigkeit sowie Gleichrangigkeit bildnerischer Motive ist zentral für Frauenschuhs Arbeiten.

Also bleibt am Ende die Gewissheit: So frei, beiläufig eine malerische Geste zuweilen sein mag, auf sie folgen immer irgendwann ernsthafte Prozesse der Bildfindung. Und diese liegen nie im Motiv, als vielmehr im Künstler. - Niklas Koschel

Georg Frauenschuh

*Gründerzeit*

4 October – 13 November 2024

In the exhibition "Gründerzeit", Georg Frauenschuh presents a series of new works that explore the terminological and pictorial boundaries of abstraction and figuration. In the constantly dynamic encounter of images, the Vienna-based artist explores seemingly opposing concepts of pictorial space. The struggle, tussle and competition between different motifs, patterns and gestures is a central aspect of Frauenschuh's exploration of painterly representation.

Looking at Frauenschuh's paintings is often like travelling on the subway - it is impossible to tell what jolt, flicker or constant, random groan will follow the next unpredictable bend. Like a kaleidoscopic principle, no motif is ever alone, but always a fragment of the next. This is also true when looking across the works. The works, which at first sight appear to be very different in terms of expression and conception, are in fact animated by the same matrix. As if the individual components and images were only excerpts and transformations of a larger whole, they form themselves in inexhaustible variation into hybrids of non-objectivity and figuration.

This tendency towards abstraction, informality and vividness is more clearly evident in the groups of works than ever before. Processes of motif resolution are set in motion through the appropriation of generic clip-art elements and patterns. In the artist's most recent works, these clip-art elements are increasingly replaced or supplemented by the artist's own person, so that the body becomes a pure motif and formal element. Excerpts and almost dreamlike aesthetic spatial impulses, such as snapshots taken on the way to the studio, from the subway or views from the window, concretise the pictorial surfaces. As the series progresses, the distinction between abstract and figurative strands seems to become increasingly relative.

In some works, figurative elements are completely replaced by generative patterns. The artist understands these, as a pictorial principle, as already situated between abstraction and a self-sustaining, authentic unity. The found patterns he has appropriated become congruent with the representational parts of the other works. Are they blow-ups, close-ups, fragments or continuations?

Two seemingly parallel strands converge, both explicitly in one painting and between them as a group of works. The works on paper continue Frauenschuh's ongoing reflections on visual worthiness and unworthiness. Sketched anecdotally in subversive impulses, almost casually alongside the actual painting process, they illustrate the excesses of imaginary ramifications. Detached from their content, the individual composites seem to take up space on the surface only hesitantly, in constant tension with one another. Here too: In the end, one picture always consists of many. Pictorial spaces are created through the encounter of surfaces and gestures. The contradiction between a serious, deliberate statement and a stressful, superficial one is eliminated, as in the appropriation of clip art elements. Any expression, however profane, can be declared a pictorial possibility. The omnipresence, indifference and equality of motifs is central to Frauenschuh's work.

In the end, one thing remains certain: however free and casual a painterly gesture may be at times, it is always followed at some point by serious processes of image-finding. And these never lie in the subject alone, but in the artist. - Niklas Koschel